

GERHARD MAYER

GHOST HUNTING ALS FREIZEITBESCHÄFTIGUNG

Über die gegenwärtige Welle von Spukuntersuchungen durch Geisterjägergruppen¹

Gerhard Mayer, Dr. phil., geboren 1958 in Hüfingen, studierte Psychologie, Soziologie, Philosophie und Kunstgeschichte in Freiburg i. Br. Er promovierte im Jahr 2000 im Fach Psychologie über ein Thema aus dem Bereich der Medienpsychologie: „Die Rezeption okkultur Darstellungen in Filmen“. Seit 1996 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. (IGPP) in Freiburg und seit 2002 Mitarbeiter in der Abteilung „Empirische Kultur- und Sozialwissenschaften“ am IGPP. Sein Forschungsinteresse gilt kulturwissenschaftlichen und medienpsychologischen Fragestellungen mit Bezug zur Anomalistik allgemein. In den letzten Jahren widmete er sich besonders der Forschung zu (Neo-)Schamanismus und Trancetechniken, zu Magie und magischen Beliefs, zur Methodik und Praxis der Spontanfallforschung. Ein Resultat aus dem letztgenannten Forschungsbereich ist die gemeinsam mit dem Soziologen Michael Schetsche verfasste Monografie *N gleich 1. Methodologie und Methodik anomalistischer Einzelfallforschung*.

I. EINLEITUNG

Spukhafte Erscheinungen blieben auch noch nach der Etablierung des naturwissenschaftlichen Weltbildes der Moderne als Phänomen auch außerhalb des Kontexts von Mythen, Märchen und Fiktionen existent und wurden damit zu einer wissenschaftlichen und weltanschaulichen Herausforderung für diejenigen, die sie nicht einfach ignorierten.² Die Anfänge der systematischen, von einer (natur-)wissenschaftlichen Motivation getriebenen Spukuntersuchungen liegen im 19. Jahrhundert.³ Zwar gab es auch schon früher spektakuläre Anlässe zu intensiven Feldforschungen – so etwa der Spukfall um den „Ted-

¹ Dies ist eine leicht gekürzte und um einige Aspekte ergänzte Version des Aufsatzes „Die Geisterjäger kommen. Phänomenologie der Ghost Hunting Groups“, der in der *Zeitschrift für Anomalistik* 10 (2010), S. 17–48, veröffentlicht wurde.

² Zum Beispiel F. MOSER: *Spuk* (1950); A. GAULD & T. CORNELL: *Poltergeists* (1979); F. R. MACHADO: *Field investigations* (2009).

³ J. POTTS: *Ghost hunting in the twenty-first century* (2004), S. 212–214.

worth Drummer“, der in den Jahren 1661–1663 Aufsehen erregte und von dem Geistlichen *Joseph Glanvill* untersucht worden war⁴, wie auch der Spuk um den „Cock Lane-Geist“ (1762), der von einer Kommission unterschiedlicher Personen (Geistliche und andere Untersucher) geprüft und schließlich als Betrug deklariert worden war⁵. Die Möglichkeit von anomalistischen Erklärungsalternativen zur spiritistischen Deutung von Spukphänomenen stieß jedoch erst in dem oben genannten Zeitraum auf hinreichende Resonanz. JUSTINUS KERNER forderte zur Erforschung der „Nachtgebiete der Natur“ auf⁶, unter die er die Spukphänomene subsumierte und die er damit gleichwohl der „Natur“ zuschlug, für deren Erforschung die Naturwissenschaften zuständig sind – wenngleich er die besonderen Schwierigkeiten, welche die Phänomene der „Nachtgebiete“ als Forschungsobjekte mit sich bringen, sehr wohl vorausgeahnt hatte⁷. KERNER selbst untersuchte unter anderem den Spukfall am Weinsberger Oberamtsgericht, der im Jahr 1835 einiges Aufsehen erregte und akademische Debatten nach sich zog. Eine weitere Systematisierung ergab sich dann gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit der Bildung von Gruppen wie jener des im Jahr 1851 gegründeten *The Cambridge Ghost Club* oder dem *London-based Ghost Club* (Gründung 1862), die sich die Erforschung des „Paranormalen“ zum Programm gemacht hatten.⁸ Eine besondere Rolle in der Geschichte der organisierten Spukuntersuchungen kommt der 1882 gegründeten *Society for Psychical Research* (SPR) zu.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Untersuchungsfeld von einer sich an den Standards wissenschaftlicher Methodik orientierenden Personengruppe dominiert, die sich durch eine grundsätzliche Offenheit gegenüber der Möglichkeit anomalistischer Phänomene auszeichnete. Im Laufe des 20. Jahrhunderts und in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts differenzierte sich die Situation jedoch aus. Die Spannweite der Spukforscher reicht derzeit von seriösen Forschern in der Tradition der SPR, die von primär wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse getrieben sind, bis hin zu „Anbietern“, die rein kommerzielle Interessen verfolgen und das nach wie vor populäre Interesse an Übersinnlichem weidlich ausnützen.⁹

⁴ R. C. FINUCANE: Historical introduction (2001), S. 10–13.

⁵ Ders., ebd., S. 13–14.

⁶ J. KERNER: Eine Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur (1836).

⁷ E. BAUER: Exkursionen in die Nachtgebiete der Natur (1989), S. 15.

⁸ R. E. GUILLEY: *The Encyclopedia of Ghosts and Spirits* (2000), S. 151–153.

⁹ J. POTTS: Ghost hunting, S. 211 und 225–226.

In den letzten Jahren ist insofern eine besondere Situation entstanden, als sich eine Vielzahl von sogenannten *Ghost Hunting Groups* (GHGs) neu gebildet hat. Dieses vor allem in den USA zutage tretende Phänomen hat inzwischen auch seine Spuren in Deutschland hinterlassen. Der vorliegende Aufsatz soll etwas Licht auf die bisher kaum beforschte und in Deutschland noch wenig beachtete Ghost Hunting-Bewegung werfen. In einem solchen Stadium geringer Kenntnis und hoher Fluidität der ‚Szene‘ ist es sinnvoll, aus möglichst verschiedenen Datenquellen zu schöpfen. Deshalb wurden für diese deskriptive und explorative Studie neben Internet-Seiten auch Fernsehdokumentationen, Printmedien, Internet-Blogs und die Informationen aus persönlicher Kommunikation mit involvierten Personen berücksichtigt. Der Aufsatz bezieht sich schwerpunktmäßig auf die amerikanische Situation, und dies aus mehreren Gründen: Zum einen hat sich dort eine Szene bzw. Bewegung entwickelt, die allein vom Umfang her ein deutlich höheres Gewicht hat als in anderen Ländern;¹⁰ zum anderen lieferte eine amerikanische Fernsehserie, die Reality-TV-Doku *Ghost Hunters*, eine einflussreiche Vorlage, die nicht ohne Wirkung auch auf die Situation in anderen Ländern geblieben ist.¹¹ Und schließlich basieren die beiden einzigen mir bekannten wissenschaftlichen Studien zu diesem Phänomen, deren Befunde ich in meine Darstellung mit einbeziehen will, auf der Untersuchung amerikanischer GHGs. Wenngleich der Schwerpunkt also insgesamt – entsprechend der Ausprägung des Phäno-

¹⁰ In Großbritannien mit seiner langen Geisterjägertradition gibt es ebenfalls viele GHGs. Allerdings kann man mit Hilfe des Internets nicht so leicht einen Überblick über die Verbreitung und Zusammensetzung der ‚Szene‘ gewinnen, weshalb ich in diesem Punkt auf Spekulationen angewiesen bin. Doch scheint es mir, als sei die ‚Bewegung‘ in den USA anders geartet und strukturiert. Die Art und Weise, wie sich die Gruppen dort innerhalb weniger Jahre explosionsartig vermehrt haben, ist erstaunlich und vermutlich nicht auf Großbritannien übertragbar.

¹¹ Auch die Briten besitzen eine dokumentarische Reality-TV-Serie, *Most Haunted*, die sich mit Spukuntersuchungen beschäftigt und ähnlich populär ist wie die amerikanische *Ghost Hunters*-Serie. Sie wurde im Mai 2002 zum ersten Mal ausgestrahlt und ist inzwischen bei der 11. Staffel angelangt (siehe http://en.wikipedia.org/wiki/Most_Haunted [Zugriff: 8.07.2009]). Im Unterschied zur *Ghost Hunters*-Serie, die ganz auf die Arbeit der TAPS zugeschnitten ist, wurde (und wird) das *Most Haunted*-Untersuchungsteam speziell für die Produktion der Folgen zusammengestellt. Die Grundstruktur wird aus vier Personen gebildet, einem Untersuchungsleiter, der auch die Sendung moderiert, einem Historiker, einem Medium und einem (wissenschaftlichen) Parapsychologen. Durch eine dramatische filmische Inszenierung mit markanter Lichtregie werden artifizielle Übersteigerungen mit Inhalten dokumentarischen Charakters verbunden, die den Untersuchungen den Charakter von angenehm gruseligen Gespenstergeschichten verleihen – Abenteuergeschichten im ursprünglichen Sinn, die am Kaminfeuer erzählt werden. Damit ist auch der Unterhaltungsaspekt der Serie vorgegeben. Die Geisterjagd gewinnt ihren Reiz aus dem Thrill, den man sich durch den Kontakt mit dem ‚Jenseitigen‘, dem *Unknown* verspricht.

mens – auf den USA liegt, wird auch auf die Situation in Deutschland eingegangen, denn gerade der interkulturelle Vergleich fördert einige interessante Aspekte zutage. Schließlich sollen noch einige generelle Überlegungen zu dem nicht unproblematischen Verhältnis von Globalisierung und sozialer Vernetzung, Medienspektakel, Technikfaszination und Wissenschaftsverständnis, das sich in der Entwicklung der Ghost Hunting-Szene beinahe schon exemplarisch manifestiert, angestellt werden.

II. GENESE, MODELLE UND METHODEN

1. Versuche einer theoretischen Dimensionierung des Feldes

Zur besseren Orientierung sollen zunächst Versuche einer theoretischen Dimensionierung des Feldes der Untersucher bzw. Untersuchergruppen in der feldorientierten Spukforschung vorgenommen werden. Zu diesem Zweck sind vorerst drei Deutungen des Spuks zu unterscheiden, nämlich die *spiritistischen*, die *animistisch-parapsychologischen* und die *konventionell-natürlichen* Deutungen. Aus diesen drei Hauptsträngen lässt sich eine erkenntnisleitende Dimensionierung des Feldes der Gruppen gewinnen. In einer *spiritistischen* Deutung werden die Spukphänomene als Ausdruck der Aktivität von ‚jenseitigen‘ Entitäten verstanden, d. h. von Wesenheiten, die nicht der den naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten unterliegenden ‚diesseitigen‘ Welt angehören. Als Verursacher können einerseits menschliche Verstorbene, andererseits aber auch andere Formen von Wesenheiten (Dämonen, Engel usw.) in Frage kommen. In einer *animistisch-parapsychologischen* Deutung werden die Ursachen für Spukphänomene in lebenden Menschen gesehen; sie sind das Resultat von bisher wenig verstandenen und nicht mit anerkannten naturwissenschaftlichen Modellen erklärbaren Prozessen bzw. Fähigkeiten. Schließlich können Spukphänomene auch als ein Geschehen verstanden werden, dem bereits *naturwissenschaftlich erklärbare Ursachen* zu Grunde liegen (Halluzinationen, Wahrnehmungstäuschungen aufgrund einer starken Erwartungshaltung, Missinterpretation physikalischer Phänomene wie z. B. Infraschall, Betrug usw.). Während die stärker an der wissenschaftlichen Tradition orientierten Gruppen den beiden letztgenannten Modellen zugeneigt sind, bildet die spiritistische Deutung in den von der Laienforschung geprägten GHGs für viele Beteiligte die motivationale Basis für ihre Bemühungen und hat auch großen Einfluss auf deren Untersuchungsmethodik.

Eng mit den vertretenen Modellen verknüpft ist die Dimension der Glaubensüberzeugungen, die von ideologischem Skeptizismus bis zu unkritischem Geisterglauben reicht. Während die Vertreter an den beiden Polen nicht an wissenschaftlicher Erkenntnis orientiert sind und nur Bestätigung für ihr festgefügtes Weltbild suchen, gibt es als Zwischenstufen auf dieser Dimension die ‚open-minded‘ Skeptiker und die ‚open-minded‘ Gläubigen, die aufgrund einer prinzipiellen Haltung der Ergebnisoffenheit in der Lage sind, Wissenschaft zu betreiben.

Eine weitere Dimensionierung kann anhand des Grades der fachlichen Qualifizierung und Professionalität vorgenommen werden. Allerdings kann die Untersuchung von Spukfällen nicht einer spezifischen Berufsausbildung oder akademischen Disziplin zugeordnet werden, sondern erfordert – in Abhängigkeit von dem jeweils vertretenen Spukmodell – ganz unterschiedliche Kompetenzen. Neben einer wissenschaftlichen Ausbildung als ein Kriterium für fachliche Kompetenz gibt es weitere Qualifikationsmerkmale wie etwa die Beherrschung technischer Mess- und Kontrollapparaturen sowie kriminologischer Untersuchungstechniken, die außerhalb des akademischen Kontextes z. B. im Rahmen einer Berufsausbildung erworben werden können. In dieser Hinsicht kann auch in GHGs ein beträchtliches Maß an Professionalität vorhanden sein. Wie J. POTTS gezeigt hat¹², besteht gerade in der exzessiven Verwendung von technischen Apparaten durch die Geisterjäger ein markanter Unterschied zum Vorgehen der traditionellen Untersucher. Wenn also auf den Internetseiten der GHGs mit Professionalität und Seriosität geworben wird, dann wird damit genau auf diese Kompetenzen, meist in Verbindung mit einer langjährigen Erfahrung in solcherart Untersuchungen, Bezug genommen.

POTTS untersuchte die Ghost Hunting-Szene hinsichtlich des Grades der Nähe zu wissenschaftlichen Standards, den das Vorgehen der einzelnen Gruppen besitzt, sowie der ideengeschichtlichen Verortung ihrer bevorzugten Methodik, indem er Webseiten solcher Gruppen analysierte.¹³ In seiner daraus gewonnenen Klassifikation befinden sich am einen Ende der Skala die „Sensationalisten“ – unkritische Gläubige, die sich bar jeglichen Bedürfnisses nach einem wissenschaftlichen Beweis mit anekdotischer (und möglichst spektakulärer) Evidenz zufriedengeben und sich freiem Spekulieren hingeben –, am anderen Ende die „enlightened believers“, also diejenigen, die sich als skeptisch bezeichnen und eine Form der ‚Pseudowissenschaft‘ vertreten: „sie

¹² J. POTTS: Ghost hunting, S. 219.

¹³ Ders., ebd.; ders.: The idea of ghost (2006).

übernehmen zwar die Rhetorik und die Erscheinungsform einer wissenschaftlichen Analyse, verletzen aber die wissenschaftliche Methodik, indem sie ihr ungeprüfte Annahmen bezüglich der Existenz von Geistern und anderen paranormalen Phänomenen zugrunde legen¹⁴. Der wissenschaftliche Anspruch dieser Gruppen zeige sich vor allem in elaborierten Klassifikationssystemen von anomalen Erscheinungen und in den Bemühungen einer kritischen Bewertung solcher Manifestationen nach ihrer Güte. Dies soll den Anschein wissenschaftlicher Systematik erwecken, wobei die Taxonomien allerdings auf der nicht wissenschaftlich fundierten Grundannahme der Existenz von Geistern oder geisterartigen Erscheinungsformen basieren und aus anekdotischen Berichten abgeleitet sind. In Ergänzung zu den von POTTS aufgestellten Typen müsste am anderen Ende der Wissenschaftlichkeitsskala der kritische, ergebnisoffen sich an den Kriterien strenger Wissenschaftlichkeit orientierende Forscher stehen.

DAVE JULIANO, Leiter einer amerikanischen GHG, trifft eine Unterscheidung der modernen Geisterjäger in Typen der Motivation/Zielsetzung, die als ein Dimensionierungsversuch ebenfalls einen gewissen heuristischen Wert besitzt. Er bezeichnet sie mit den drei Begriffen „Hobbyisten“, „Forscher“ und „Helfer“.¹⁵ Die „Hobbyisten“ sind vornehmlich am Reiz und an der Spannung interessiert, den die Geisterjagd zu bieten vermag. Die „Forscher“ werden von der Motivation getrieben, mit quasi-wissenschaftlichen oder pseudo-wissenschaftlichen Methoden harte Beweise für die Existenz des „Paranormalen“ bzw. von Geistern zu erlangen. Den „Helfern“ geht es vor allem darum, den Leidensdruck der vom Spuk betroffenen Personen zu beseitigen oder zu mindern.¹⁶ Die Überzeugung, dass paranormale Phänomene bzw. Geister, was immer genau darunter verstanden wird, existieren, ist allen drei Typen gemeinsam. Das gilt auch für diejenigen, die sich selbst als Skeptiker oder „Debunker“ bezeichnen.¹⁷

2. Zur Genese der Bewegung

Nach diesen ersten Dimensionierungsversuchen sollen nun die GHGs in den Fokus gerückt werden. Die meisten der in den letzten Jahren entstandenen

¹⁴ J. POTTS: Ghost hunting, S. 215 (Übers. G. M.).

¹⁵ D. JULIANO: Hobby, Research or Assistance? (2009).

¹⁶ Die Kategorien schließen sich wechselseitig nicht aus. In den meisten Fällen dürfte eine Mischung aus verschiedenen Motiven vorliegen.

¹⁷ A. BROWN: Ghost Hunters of the South (2006), S. 345.

Gruppen betrachten die Spukforschung als eine Freizeitbeschäftigung, die gar nicht mit dem Wunsch nach einer Anbindung an die akademische Wissenschaft verknüpft ist. Dieser Eindruck entsteht zumindest, wenn man diverse Selbstdarstellungen von solchen Gruppen im Internet zur Kenntnis nimmt und die Abgrenzungsbemühungen einiger sich als besonders seriös verstehender Gruppen in Betracht zieht.¹⁸

Für das Aufblühen der Ghost-Hunting-Szene in den USA werden in der Regel drei Faktoren verantwortlich gemacht:

- 1) entsprechende Medienangebote im Fernsehen und in Kinofilmen,
- 2) die explosionsartige Popularisierung der Internetnutzung und
- 3) die leichte Verfügbarkeit und Handhabbarkeit von Hightech-Ausrüstung.¹⁹

Unter den einschlägigen Medienangeboten amerikanischer Provenienz sollen zwei explizit genannt werden: der Kinofilm *Ghost Busters* (Reitman, 1984) und die im Jahr 2004 gestartete und nach wie vor ausgestrahlte Fernsehserie *Ghost Hunters*. In dem Spielfilm kann man eine Reflektion der Anfänge der jüngeren Bewegung sehen, indem nämlich das Ghost Hunting aus dem staubtrockenen wissenschaftlich-akademischen Umfeld hinauskatapultiert und in den pragmatisch-praktischen Kontext des freien Dienstleistungssektors versetzt wurde. Gleichzeitig lieferte er die futuristische Matrix für das High-Tech-Ghost-Hunting. Die praxisnahe Reality-TV-Doku hingegen bildete einen Katalysator für den Boom der Ghost-Hunting-Szene der letzten Jahre. Wie sehr sich die Entwicklung seit Beginn des neuen Jahrtausends beschleunigt hat, verdeutlicht die Anzahl der auf den Seiten von *ghostvillage.com* aufgeführten GHGs. Waren es laut Wikipedia-Eintrag zum Stichwort „ghost hunting“, der auf diese Seiten verweist, zum Ende des Jahres 2006 „über 300 Gruppen“, so konnte man Mitte 2011 auf der entsprechenden Seite schon ca. 1000 Gruppen zählen.²⁰

Der zweite Faktor, die hohe Verfügbarkeit und Nutzung des Internets für den Interessenaustausch und für die die lokale Gebundenheit überwindende

¹⁸ K. STOLLZNOW: The „ethics“ of ghost hunting? (2009); B. RADFORD: Reality Check (2008).

¹⁹ A. BROWN: Ghost Hunters of the South, XX.

²⁰ http://www.ghostvillage.com/links/links_groups.shtml [Zugriff: 7.07.2011]. Allerdings besteht bezüglich der genannten Zahlen eine realtiv große Unsicherheit, da viele der Gruppen kurzlebig sind und manche der angeführten Links auf nicht mehr existierende Gruppen (bzw. Webseiten) verweisen.

Vernetzung von Gleichgesinnten, wird von manchen Insidern sogar als der wichtigste angesehen.²¹

Für manche wissenschaftliche Laien besitzen der Umgang mit technischen Geräten sowie das Erheben und Prozessieren großer Mengen an digitalen Daten einen Nimbus von Wissenschaftlichkeit. Die umfassende Umstellung der analogen Erfassung und Speicherung von Daten auf digitale Formate führte einerseits zu einer starken Verbilligung von Hightech-Geräten und Datenträgern, aber auch zu einer immensen Erleichterung bei der Datenbearbeitung. Kostengünstige Bild-, Video- und Audibearbeitungssoftware ermöglicht einen unkomplizierten und kreativen Umgang mit dem erhobenen Datenmaterial. Wie in der Musikbranche das professionelle Tonstudio Eingang in die Wohnzimmer gefunden hat, so konnte auch das ‚wissenschaftliche Labor‘ in die häuslich-private Sphäre integriert werden. Darin ist der dritte Faktor zu sehen, der für das immense Wachstum der Ghost-Hunting-Szene verantwortlich gemacht werden kann. Auf die daraus resultierende Hightech-Hochrüstung, die charakteristisch für die GHGs ist, soll im folgenden Abschnitt eingegangen werden.

3. Equipment und Methoden

Um eine Vorstellung von der Methodik bei Spukuntersuchungen durch GHGs zu vermitteln, sollen die typische technische Ausrüstung und die gängigsten Untersuchungsmethoden knapp vorgestellt werden.²² Hintergrund für den Einsatz technischer Aufzeichnungs- und Messinstrumente bei Spukuntersuchungen ist die Vorstellung, dass sich anomalistische Phänomene in physikalischer Weise bemerkbar machen, sich damit auch aufspüren lassen und aufgezeichnet werden können. Die Vorstellungen über die Natur solcher physikalischer Nachweise reichen von unspezifischen Änderungen der lokalen Umgebungsvariablen, wie z. B. der Temperatur und der Stärke des elektromagnetischen Feldes, bis hin zu optischen figürlichen Erscheinungen und direkten Kommunikationsversuchen über Sprachäußerungen. Unter solchen Annahmen dient der Einsatz technischer Apparate einerseits der Erweiterung der menschlichen

²¹ A. BROWN: Ghost Hunters of the South, XX.

²² Für eine detaillierte Darstellung sei auf das kleine, aber bezüglich der technischen Aspekte sehr informative Bändchen *Ghost Tech* von V. Wilson (2005) verwiesen. Die Lern-DVD *So You Want to Be A Ghost Hunter* (2006) vermittelt einen guten Eindruck von der Handhabung der wichtigsten technischen Messinstrumente, die üblicherweise beim Ghost Hunting in den entsprechenden Gruppen zum Einsatz kommen.

Wahrnehmungsfähigkeit, andererseits aber auch dem Bedürfnis, die physikalischen Spuren zu konservieren und sie mit dem Status größerer Objektivität zu versehen. Zur Standardausrüstung einer technik-orientierten Untersuchung gehören Magnetfeldmessgeräte, Temperaturmessgeräte, Bewegungsmelder, Aufzeichnungsgeräte für akustische Signale, Videokameras und Fotoapparate. Die beiden zuerst angeführten Apparaturen tragen der gängigen Vorstellung Rechnung, dass sich die Anwesenheit von Geistern in einer Änderung des Magnetfeldes (EMF = electromagnetic field) bzw. der Umgebungstemperatur („cold spots“) bemerkbar macht.²³

Eindrücklicher als solche indirekten Indikatoren für Anomalien (*paranormal activity*) sind visuelle Erscheinungen und akustische Phänomene. Aus diesem Grund kommen entsprechende Aufzeichnungsgeräte zum Einsatz. Unerklärliche Bewegungen auf Videoaufnahmen und ‚anomale Extras‘ auf Fotos werden von den Geisterjägern als Beweise oder zumindest als starke Indizien für die Existenz von Geistern und deren Anwesenheit am Untersuchungsort gewertet, auch wenn niemand Schatten oder Gestalten zum Zeitpunkt der Aufnahme selbst wahrgenommen hat.

Seit der Einführung der digitalen Fotografie manifestiert sich das Paranormale nach Ansicht vieler Geisterjäger in einer neuen Form, den so genannten *Orbs* oder auch AOIs (*anomalous orbic images*), d. h. sphärischen Formen auf digital aufgenommenen Bildern, wobei die Meinungen darüber in der Ghost Hunter-Szene auseinandergehen. Manche werten *Orbs* als wichtige Hinwei-

²³ Das EMF-Messgerät hat sich in der Ghost Hunter-Szene als klassischer „Ghost Detector“ etabliert und wird in verschiedensten Varianten, auch unter diesem Namen (oder als „Ghost Meter“), angeboten. Es gibt einfache Varianten für die „Hobbyisten“ bzw. Anfänger, die griffig in der Hand liegen und mit einem akustischen Signal bzw. einer roten Warnleuchte ausgestattet sind, deren Aktivierung die Anwesenheit eines Geistes anzeigen soll. Die umsichtigeren Untersucher messen in mehreren Bereichen und unterscheiden zwischen elektromagnetischen Feldern, die durch die Wechselspannung technischer Geräte erzeugt wird, und den schwachen Magnetfeldern, die von nicht-technischen Objekten erzeugt werden. Eine sich bewegende Person kann beispielsweise eine Änderung der Stärke dieses Magnetfelds bewirken. Da auch Thesen über einen Zusammenhang von der Beschaffenheit des lokalen geomagnetischen Feldes und außergewöhnlichen („paranormalen“) Erfahrungen aufgestellt worden sind, messen manche Geisterjäger auch die Stärke des lokalen geomagnetischen Feldes. Diese gängige Interpretation der Veränderung des elektromagnetischen Feldes als Indikator für ein anomales Geschehen ist allerdings auch innerhalb der Szene nicht unumstritten. In der in Fußnote 22 genannten Lern-DVD weist Steve Parsons von *Para.Science* dezidiert eine solche Deutung zurück. Für ihn liegt der Nutzen der EMF-Messungen darin, mögliche Auslöser für halluzinatorische Sinnestäuschungen, wie sie starke elektromagnetische Felder darstellen könnten, zu detektieren und als konventionelle Erklärungen, im Sinne etwa der Befunde von PERSINGER & KOREN, Predicting the characteristics of haunted phenomena (2001), in Betracht ziehen zu können.

se oder Beweise, wenn sie bestimmte formale Eigenheiten aufweisen, andere lehnen sie als ‚Beweise‘ völlig ab.²⁴

Auch im Bereich der Tonaufnahmen haben sich inzwischen die digitalen Geräte durchgesetzt. Mit diesen Apparaten sollen ‚anomale Geräusche‘ und verbale Kommunikate von Geistern aufgenommen werden. Vergleichbar mit einer Séance werden jene gerufen bzw. angesprochen, und es wird versucht, sie durch Fragen, Aufforderungen und Geräusche (z. B. Klopfen) zu Äußerungen zu provozieren. Die Tonaufnahmen werden nach der Felduntersuchung mit Hilfe geeigneter Analyseprogramme auf *electric voice phenomena* (EVP) und andere Geräuschphänomene hin ausgewertet.²⁵ Dabei können ggf. allerlei technische Manipulationen am Datenrohmaterial wie z. B. die Veränderung der Abspielgeschwindigkeit und Frequenzveränderungen vorgenommen werden, um EVP oder sonstige als Kommunikate interpretierte Signale herauszufiltern.

Neben diesem phänomenbezogenen Einsatz der technischen Geräte werden sie auch noch zu Dokumentationszwecken genutzt. Die örtliche und räumliche Situation wird fotografiert, Interviews mit Zeugen werden aufgenommen, örtliche Temperatur und sonstige Umweltvariablen gemessen und dokumentiert, um auf dieser Datenbasis zu einer besseren Einschätzung von Zeugenaussagen und zur Generierung und Bewertung verschiedener Alternativerklärungen zu kommen.

Die genannten technischen Geräte stellen nur den Kern der Apparaturen dar, die zum Einsatz kommen können. P. UNDERWOOD listet in seinem Buch *The Ghost Hunter's Guide* eine Vielzahl weiterer Hilfsmittel auf, die je nach der Art des zu untersuchenden Falls genutzt werden können.²⁶

Ein wichtiger Aspekt des Einsatzes technischer Apparaturen muss noch erwähnt werden: deren Dysfunktion. Da unzählige anekdotische Berichte zum unerklärlichen Ausfall bzw. zur fehlerhaften Funktion vorzugsweise von elektronischen Geräten im Kontext paranormalen Phänomene existieren – dies sowohl im anomalistischen als auch im ethnologischen Kontext –, werden solche Probleme, wenn sie bei der Untersuchung eines Spukschauplatzes auf-

²⁴ Siehe dazu A. BROWN: *Ghost Hunters of the South*, S. 347–348. In den meisten Fällen handelt es sich um Bildartefakte, die durch die Eigenheiten der digitalen Aufnahmetechnik entstehen (G. E. SCHWARTZ & K. CREATH: *Anomalous orbic „spirit“ photographs?* (2005); V. WILSON: *Ghost Tech*, S. 50–59).

²⁵ EVP sind akustische Strukturen in Tonaufnahmen, die – zumeist unter einer spiritistischen Hypothese – als Sprachfragmente interpretiert werden. Siehe I. BARUSS, *Failure to replicate electronic voice phenomena* (2001), zur experimentellen EVP-Forschung.

²⁶ P. UNDERWOOD: *The Ghost Hunter's Guide* (1986), S. 24–37.

tauchen, häufig als Indikatoren für das Vorhandensein paranormaler Aktivität gewertet.²⁷

In der mehrfach schon angesprochenen Technikfaszination der GHGs liegt ein markanter Unterschied zu den Parapsychologen mit wissenschaftlichem Hintergrund: Während diese die technischen Hilfsmittel aufgrund der vielen (Selbst-)Täuschungsmöglichkeiten eher kritisch betrachten, sind sie für die Erstgenannten ein unentbehrlicher Bestandteil zur Herstellung von Evidenz.²⁸ Die skeptische Haltung vieler erfahrener Spukuntersucher mit akademischem Hintergrund resultiert unter anderem auch aus dem Befund, dass sich der Einsatz umfangreicher Technik bisher nicht als besonders lohnenswert erwiesen hat.²⁹

4. Ghost Hunting Groups in den USA und in Deutschland

ALAN BROWN führte im Jahr 2005 telefonische Interviews mit 44 Gründern bzw. Leitern von amerikanischen GHGs durch, die vorwiegend im *Bible Belt* lokalisiert sind. Seine Fragen bezogen sich auf die Lebensumstände, Motive und weltanschaulichen Beliefs wie auch auf die Methodik und auf Erfahrungen, welche die Interviewten im Rahmen ihrer Spukuntersuchungen gemacht hatten.³⁰ Obwohl die Stichprobe nicht repräsentativ ist, vermittelt sie ein gutes Bild von der Szene. In der Gesamtschau dominierte für BROWN der Eindruck, dass die Gruppen mehr Ähnlichkeiten als Unterschiede aufweisen. Die Mission sei bei den meisten Gruppen im Wesentlichen identisch: Zum einen gehe es um den Beweis für ein Leben nach dem Tod, zum anderen würden altruistische Motive genannt, wenn an nicht öffentlichen Spukorten, also in der Privatsphäre von Betroffenen, untersucht würde. Eine weitere Gemeinsamkeit bestehe darin, dass alle Gruppen mit negativen Reaktionen seitens der Umwelt in Form von Spott oder Ironie konfrontiert worden seien. Dennoch würden sich die GHGs nicht verstecken und Angebote zu Auftritten im Rahmen öffentlicher Medien würden gerne angenommen. Die zentrale Plattform zur öffentlichen Präsentation, zur Werbung und kommunikativen Vernetzung sei jedoch das Internet.

²⁷ Zum Beispiel M. R. BARRINGTON (Hg.): *Guide to the Investigation of Apparitions* (1996). Walter von Lucadou präsentiert eine theoretische Erklärung für dieses Phänomen mit Hilfe seines Modells der Pragmatischen Information (W. v. LUCADOU: *Psyche und Chaos* (1995), S. 207–214).

²⁸ J. POTTS: *Ghost hunting*, S. 221.

²⁹ T. CORNELL: *Investigating the Paranormal* (2002), S. 381.

³⁰ A. BROWN: *Ghost Hunters of the South*.

Ein vor diesem Hintergrund zunächst bemerkenswertes Merkmal ist die Tatsache, dass fast alle Interviewten die schon weiter oben erwähnte Fernsehserie *Ghost Hunters* ablehnen. Obwohl diese zum Zeitpunkt der Interviews im Februar und März 2005 erst seit einem knappen halben Jahr in den USA ausgestrahlt worden war, wurde ihre Bedeutung für die Entwicklung der *Ghost Hunting*-Szene schon wahrgenommen und kontrovers diskutiert.³¹ Inzwischen kann der prägende Einfluss der nach wie vor ausgestrahlten Sendung – man ist derzeit bei der 7. Staffel angelangt und die Zuschauerzahlen sind nach wie vor steigend³² – auf die beeindruckende quantitative Entwicklung der letzten Jahre kaum überschätzt werden. Zentraler Bestandteil der Serie im dokumentarischen Reality-TV-Format ist die Arbeit der 1990 gegründeten GHG *The Atlantic Paranormal Society* (TAPS).³³ Wegen der modellhaften Wirkung sowie der Tatsache, dass in der Sendung ein wichtiger Aspekt der amerikanischen Form des *Ghost Hunting* exemplarisch zum Ausdruck kommt, sollen TAPS und die Fernsehserie im Folgenden etwas genauer betrachtet werden.

5. TAPS und die Reality TV-Serie “Ghost Hunters”

Den Gegenstand der Serie *Ghost Hunters* bilden die Untersuchungen von angeblichen Spukschauplätzen durch die TAPS. Diese Untersuchungen werden von einem Filmteam begleitet und gerahmt mit Szenen aus dem beruflichen und familiären Alltag der Protagonisten sowie aus den Vorbereitungsphasen der Untersuchungen. Der Kern des Teams sind deren Gründer, die beiden Installateure Jason Hawes und Grant Wilson, die inzwischen auf Grund ihrer Popularität einen gewissen Starstatus erlangt haben.

TAPS verkörpert in der derzeitigen Form einen Extrempol der Bandbreite der GHGs: Diese Geisterjäger sind völlig frei von wissenschaftlichen Ambitionen, und das Unternehmen TAPS verkörpert alle Elemente der Unterhaltungs- und Popkultur. TAPS bietet Fan-Artikel (bedruckte T-Shirts, Mützen usw.) und TAPS-Workshops („paranormal trips“) in spektakulären Spukhotels

³¹ Erstausstrahlung: 6. Oktober 2004 auf dem *Sci-Fi Channel* (inzwischen umbenannt in *Syfy Channel*); vgl. A. BROWN: *Ghost Hunters* oft he South, S. 347.

³² http://en.wikipedia.org/wiki/List_of_Ghost_Hunters_episodes [Zugriff: 19.03.2010]. Die Entwicklung der Zuschauerzahlen begann 2004 bei 1,3 Millionen und stand im Herbst 2009 bei knapp 3 Mio. Zuschauern. Siehe http://www.usatoday.com/news/nation/2008-05-31-ghost-hunting_N.htm [Zugriff: 5.02.2010] und <http://paranormaldailynews.com/2009/10/12/ghost-hunters-taps-has-just-gotten-bigger/> [Zugriff: 5.02.2010].

³³ <http://www.the-atlantic-paranormal-society.com/> [Zugriff: 1.07.2009]. Siehe auch die Seiten <http://paranormaltrips.com/>, auf der Selbstdarstellungen der Gründer von TAPS zu finden sind [Zugriff: 2.07.2009].

an und produziert ein eigenes Magazin. Der Abstand zum wissenschaftlichen Milieu wird in den Selbstdarstellungen der beiden Gründer betont, etwa durch den Verweis auf das blue-collar-Milieu ihrer Herkunft; aber auch die Angaben Hochseefischerei, Kochen und Freizeitgestaltung mit den eigenen Kindern als Hobbys können als Signifikanten für die erdgebunden-praktische Natur dieser Personen verstanden werden.

Auf der Startseite der Webpräsenz von TAPS findet sich ein Werbebanner des „Rohrreinigungsimperiums“ *Roto-Rooter*, das dort neben Anzeigen für die eigenen Produkte und Angebote zu finden ist. Das symbolisiert eine ungewöhnliche Union, die hier Handwerk, Werbung, Popkultur und *Ghost Hunting* eingehen und die in hohem Maß das Konzept der Sendung prägt. Jason Hawes und Grant Wilson sind bei dieser im Jahr 1935 gegründeten Traditionsfirma angestellt, die inzwischen die größte nordamerikanische Installations- und Rohrreinigungskette bildet. Die Firma nutzt die TV-Popularität ihrer beiden Mitarbeiter zur Werbung für das Unternehmen, wie umgekehrt TAPS und der Fernsehsender *Syfy Channel* die Popularität von *Roto-Rooter* konzeptuell einbauen. Dies wird durch die Struktur der (frühen) *Ghost Hunter*-Sendungen deutlich. Die Fahrten zu den Einsatzorten der täglichen Klempner- und Rohrreinigungsarbeit der beiden Protagonisten im Lieferwagen mit dem *Roto-Rooter*-Emblem werden parallelisiert zu den Fahrten des Teams in einem Lieferwagen mit dem TAPS-Emblem zu den nächtlichen Jagdeinsätzen in Sachen Geister; die Filmaufnahmen der Arbeit mit Schweißgerät und Bohrmaschine an Kloschüssel und Abflussrohren im alltäglichen Berufsleben spiegelt sich in der Installation technischer Apparaturen und der Untersuchung von Heizungsrohren auf die Übertragung von akustischem Schall in Spukhäusern wider; und der übergeordnete Zweck der Einsätze ist der gleiche: In beiden Jobs geht es um Hilfe für Menschen in unangenehmen Situationen oder in Nöten. Diese Parallele wird schon in der ersten Episode von den Protagonisten selbst gezogen und damit den Zuschauern nahegelegt. Während eines Einsatzes des *Roto-Rooter*-Teams für das Unternehmen *Habitat for Humanity* äußert Jason Hawes:

Habitat for Humanity ist eine Organisation, die Familien mit einem geringen Einkommen hilft. *Roto-Rooter* arbeitet viel für sie [...], kostenlos, alles ist völlig umsonst – die Arbeit, die Teile [...] es ist ein anderer Weg, zu helfen. Wieder fast wie bei TAPS: Beizustehen, so gut es geht und soviel man kann³⁴ (Übers. G. M.).

³⁴ Vgl. *Ghost Hunters*, Season 1, Episode 1.

Dass die Verbindung zwischen TAPS und *Roto-Rooter* symbiotischer Natur ist und über den Charakter eines normalen Werbevertrags hinausgeht, zeigte sich auch in einem gemeinsamen Projekt im Jahr 2009: Die Firma publizierte ein kleines Büchlein als eine Art Klolektüre („bathroom reader book“) mit dem Titel *Chilling Tales from the Porcelain Seat*, das direkten Bezug auf die beiden prominenten *Roto-Rooter*-Mitarbeiter nimmt, welche die Frage „Think you have a Poltergeist? Or is it the pipes?“ stellen und die Geschichten von ungewöhnlichen Abflussproblemen kommentieren.

Ein weiteres Element, das zur Wirksamkeit und zum Einfluss von TAPS auf die Szene beiträgt, ist die von ihr gegründete TAPS family, ein Netzwerk von GHGs, das gegenwärtig 87 US-amerikanische Gruppen und 21 Gruppen in anderen, vor allem englischsprachigen Ländern umfasst.³⁵ Interessenten müssen sich bewerben, ihre besondere Qualifikation nachweisen und ein Mindestmaß an Bedingungen erfüllen. Ein wichtiges Kriterium ist die Selbstdarstellung im Internet, auf deren Begutachtung die Entscheidung größtenteils beruht.³⁶ Da sich die TAPS als oberstes Ziel der Spukuntersuchungen die Hilfe für andere Menschen auf die Fahnen geschrieben hat, die dementsprechend kostenlos zu geben ist, fordert sie eine solche altruistische Grundhaltung auch von den Bewerbern. Von dem Netzwerk sollen alle Beteiligten profitieren: Informationen zu Fällen sollen weitergeleitet werden, fachlicher Rat und wechselseitige Unterstützung sollen gegeben werden, und Spukfälle, die einer Gruppe zur Kenntnis kommen, aber nicht selbst untersucht werden können, sollen an andere Gruppen weitergegeben werden. TAPS profitiert den eigenen Angaben zufolge durch das daraus entstehende Informations-Netzwerk, das Fortschritte ermöglicht und dazu beiträgt, den Menschen, die ihre Hilfe benötigen, noch wirkungsvoller und professioneller zu dienen.³⁷ Ein unausgesprochener Nutzen besteht jedoch natürlich auch darin, dass zum einen die Popularität der Fernsehserie gefördert wird und möglichst erhalten bleibt – mit all den damit zusammenhängenden lukrativen Nebenaspekten für die zentral Beteiligten –, und dass zum anderen über die flächendeckende Verbreitung von Mitgliedern der *family* eine hohe Kontrolle über aktuelle Spukfälle entsteht – ein Faktor, dessen Bedeutung vor dem Hintergrund des Produktionsdrucks neuer TV-Folgen ebenfalls nicht unterschätzt werden sollte.

³⁵ <http://www.tapsfamily.com/> [Zugriff: 2.08.2012].

³⁶ K. BÜLTEMANN: *Stimme aus dem Feld* (2011), S. 216.

³⁷ <http://www.tapsfamily.com/> [Zugriff: 2.08.2012].

6. Differenzierungen und Abgrenzungen in der amerikanischen Szene

Die Entwicklung, welche die TAPS genommen hat, ist ohne den Erfolg der TV-Serie *Ghost Hunter* nicht vorstellbar und insofern auch nicht einfach auf andere Gruppen übertragbar, aber ihr Ansatz stellt natürlich auf Grund ihrer Prominenz und ihres Erfolgs eine Art Referenz bzw. ein Modell für viele neugegründete Gruppen dar. Im Folgenden habe ich einige Äußerungen aus der ‚Szene‘ in unsystematischer Weise zusammengestellt, die aber dennoch einen Eindruck von den Abgrenzungsbemühungen innerhalb der Ghost Hunting-Szene vermitteln. Wie schon erwähnt, gab es von Anfang an Distanzierungen gegenüber der Sendung und der darin vertretenen Haltung und Vorgehensweise, und es gibt sie immer noch.³⁸ Viele Gruppen setzen etwas andere Schwerpunkte und geben sich skeptischer. So etwa beispielsweise die in Pennsylvania lokalisierte Gruppe *ABE Paranormal*. Die beiden Begründer der Gruppe, ein Polizist und seine Frau, bezeichnen sich beide als „Skeptiker“, was allerdings nicht bedeutet, dass sie die Existenz von Geistern bzw. paranormalen Phänomenen in Frage stellen würden.³⁹ Ihr Ziel ist die beweisorientierte Aufklärung von Spukfällen, damit die betroffenen Personen Gewissheit darüber bekommen, woran sie sind: *haunted* vs. *not haunted*. Ähnlich verhält es sich auch bei der *Ghost Research Society*, die, 1977 gegründet, zu den ältesten amerikanischen Gruppen gehört und inzwischen über eine riesige Sammlung an Geisterfotografien verfügt. Trotz diverser kommerzieller Angebote (*merchandising*) auf ihren Websites wird versucht, über Fachartikel zu einzelnen Themen wie zur Beurteilung von Geisterfotos oder zum Vorgehen bei Spukuntersuchungen ein kritisches Problembewusstsein zu zeigen und auch zu vermitteln.⁴⁰

Klare Distanzierungsbemühungen zum inflationären unkontrollierten Wachstum der *Ghost Hunting*-Szene findet man in einem kurzen Text auf den Seiten der *Southwest Ghost Hunters Association*, in dem die von vielen genutzte Möglichkeit, sich ohne echten Qualifikationsnachweis den Anschein von Kompetenz und Glaubwürdigkeit zu geben, kritisiert wird. Dies sei beispielsweise sehr einfach, wenn man sich der *International Ghost Hunter's Society* (IGHS) anschließe. Die Mitgliedschaft (es ist von 14.000 Mitgliedern die Rede) in dieser Vereinigung sei kostenfrei und leicht zu erlangen.⁴¹ Die

³⁸ A. BROWN: *Ghost Hunters of the South*, S. 347.

³⁹ <http://www.abeparanormal.com/aboutus.html> [Zugriff: 25.01.2010].

⁴⁰ <http://www.ghostresearch.org/> [Zugriff: 22.01.2010].

⁴¹ <http://www.sgha.net/articles/creds.html> [Zugriff: 25.01.2010].

IGHS bietet selbst seit 1998 einen CD-R-basierten Lehrgang an, der zu einem Abschluss als zertifiziertem „Ghost Researcher“, „Paranormal Investigator“ und „EVP Researcher“ führen kann.⁴² Im „Ghost Shop“ der IGHS finden sich noch weitere Angebote wie „Ghost Detectors“ (Magnetfeldmessgeräte), Infrarotthermometer, Software zur computergestützten Auswertung von Geisterfotos, einschlägige Bücher und Mitgliedschaftszertifikate.

7. ‚Down-to-earth‘-Haltung und die Folgen

Die Betonung der Wissenschaftlichkeit, der Professionalität und eine skeptische Haltung sind gängige Legitimierungsstrategien in der Auseinandersetzung mit dem ‚Unerklärlichen‘. Die Fernsehserie *Ghost Hunters* macht klar, dass es eine weitere Strategie der Legitimierung gibt, nämlich die, dass man den handwerklichen Aspekt der Arbeit und den *Down-to-earth*-Charakter der Gruppenmitglieder, d.h. deren Bodenständigkeit betont. Diese *Down-to-earth*-Haltung bezüglich des *Ghost Hunting* bleibt nicht ohne Folgen für die Einstellung zu Geistern insgesamt. Einerseits bekommen diese für manche Zuschauer einen wenig hinterfragten Realitätsstatus, denn das Reality-TV bietet ja permanent den ‚Beweis‘ für deren Existenz, andererseits verlieren sie weitgehend ihren bedrohlichen Charakter, da es sich zeigt, dass man mit ihnen umgehen kann und dass sie in gewisser Weise kontrollierbar sind: Wie die Unannehmlichkeiten einer Abflussverstopfung mit dem richtigen Werkzeug beseitigt werden können („Roto-Rooter, that’s the name, and away go troubles down the drain“ – so der seit 1954 verwendete Werbe-Jingle der Firma)⁴³, so lassen sich auch ‚Verstopfungen‘ in den Kanälen zum Jenseitigen und Übernatürlichen durch handwerkliches Know-How und geeignete technische Apparaturen im Nu beseitigen. Dementsprechend ist es nicht verwunderlich, wenn einzelne GHGs auch Nachwuchsförderung betreiben, wie beispielsweise das *Alabama Paranormal Research Team*. Es stellt auf seinen – inzwischen in dieser Form vom Netz genommenen – Internetseiten die *Junior Investigators* („Juniorforscher“) vor und wirbt für deren Tätigkeit, da sie pädagogisch wertvoll sei und den Zugang zu Wissenschaft, Mathematik und Geschichte fördere.⁴⁴ „Es geht nur darum, SPASS zu haben“ („It’s all about having FUN!!“)

⁴² <http://www.ghostweb.com/mainhsc.html> [Zugriff: 25.01.2010].

⁴³ <http://www.rotorooter.com/pressroom/visuals/audio.php> [Zugriff: 22.01.2010]. Übersetzt lautet der Werbeslogan etwa: „Roto-Rooter, so der Name, und im Nu gehen die Probleme durch den Abfluss ab“.

⁴⁴ Die Web-Adresse der Seite lautete <http://www.alabamaghosthunters.com/JRinvestigators>

– so lautete das Motto der drei Kids, zwei Fünft- und ein Sechstklässler, die sich auf den Internetseiten vorstellen.

Internetseiten und die Fernsehbeiträge zum *Ghost Hunting* amerikanischer Provenienz und Prägung erzeugen den Eindruck einer spezifischen Mentalität: Oft findet man eine genaue Auflistung aller verwendeten technischen Geräte, die bei der Geisterjagd zum Einsatz kommen. Die ‚Waffen‘ werden quasi auf den Tisch gelegt. Diese Orientierung an einer (Schein-)Rationalität des „High-Tech Ghost Hunting“⁴⁵ und der Glaube an die technische Machbarkeit und Lösung der Probleme geht einher mit einem unkritischen Geister- und Dämonenglauben – eine Kombination, die aus mitteleuropäischer – oder vorsichtiger formuliert: deutscher – Perspektive etwas befremdlich wirken mag. So gehört beispielsweise bei der TAPS ein *Dämonologe* zum Einsatzkommando, der „im Namen von Jesus“ die Geister beschwichtigt oder exorziert und der anstelle des Infrarotthermometers oder des Voicerecorders ein Kreuz mit der Faust umklammert hält und dem Unsichtbaren im Raum entgegenrichtet. Er hat ebenso seine feste Rolle im Team wie die beiden *Lead Investigators*, der *Tech Manager*, der *Case Manager*, der *EVP Specialist* und der *Interviewer*.

8. Streiflicht auf die Situation in Deutschland

Wie schon weiter oben angedeutet, hat sich das *High-Tech Ghost Hunting* außerhalb der USA am stärksten in englischsprachigen Ländern ausgebreitet, wobei genaue Daten über die Zahl der existierenden Gruppen nur schwer zu erheben sind. In Deutschland präsentieren sich derzeit ca. dreißig Gruppen im Internet.⁴⁶ Im deutschen Fernsehen werden zunehmend mehr dokumentarische Sendungen zum *Ghost Hunting* angeboten, und seit dem September 2009 strahlt der Privatsender *Das Vierte* Folgen der amerikanischen Serie *Ghost Hunters* aus. Im Jahr 2007 wurde ein erstes deutsches *Ghosthunter*-Netzwerk gebildet, das sich aber bald auf Grund verschiedener Differenzen sowohl persönlicher als auch inhaltlicher Natur aufspaltete (A. Wehner, per E-Mail vom 26.01.2010). Die beiden daraus resultierenden Netzwerke sind das „Geister-Net“, deren Mitglieder sich relativ stark an den Zielen und an der Herangehensweise der amerikanischen TAPS family orientieren („Im Gegensatz zu anderen Netzwerken in diesem Bereich steht hier maximale Hilfestellung für

html [Zugriff: 21.01.2010]. Inzwischen haben die Junior Investigators eine eigene Webseite: <http://ghostinvestigator.tripod.com/ghostinvestigators/index.html> [Zugriff: 21.12.2011].

⁴⁵ J. POTTS: *Ghost hunting in the twenty-first century* (2004).

⁴⁶ Stand: November 2011. Die Zahl hat sich seit Mitte 2009 mehr als verdoppelt.

Menschen, die Probleme mit Spuk haben, im Vordergrund“)⁴⁷, sowie die skeptischer eingestellte *Organisation of Investigation for Anomalistic Phenomena* (O.I.A.P.) mit einer stärker an der wissenschaftlichen Anomalistik orientierten Perspektive.⁴⁸

Trotz dieser Unterschiede zwischen einzelnen deutschen Gruppen sind Gemeinsamkeiten zwischen ihnen festzustellen, etwa eine deutliche formale Anlehnung in den Internetdarstellungen an die Präsentation und Vorgehensweisen von englischsprachigen Vorbildern⁴⁹ sowie die methodische Fokussierung auf den starken Einsatz technischer Mess- und Aufzeichnungsapparaturen – auch dies in Anlehnung an amerikanische Vorbilder.

Die weiter oben angeführte heuristische Unterteilung in „Hobbyisten“, „Forscher“ und „Helfer“ scheint auch für die Differenzierung der deutschen Szene brauchbar zu sein, wobei die Selbstdarstellungen auf den Internetseiten den Eindruck erwecken, dass die Kategorie der ausgeprägten Hobbyisten, also derjenigen, die vor allem den *Thrill* und die Unterhaltung suchen, eher gering besetzt ist. Allerdings wird dies durch die Kommunikation über Untersuchungen (z. B. in Videodokumentationen) etwas relativiert; denn hier – und das gibt allein schon die Technik-Orientierung der Untersuchungsmethoden vor – wird das Ziel deutlich, möglichst viele und ausgeprägte Anomalien ‚einzufangen‘. Eine erfolgreiche Untersuchung war es dann, wenn man möglichst viele und markante Phänomene ‚im Kasten‘ hat, vergleichbar etwa einem Schmetterlingsammler, der sich über seltene und besonders prächtige Exemplare als Ausbeute seines Jagdausflugs freut.

Aus den meisten Selbstdarstellungen im Internet, aber auch durch Auskünfte von Insidern⁵⁰ kann man schließen, dass es viele Gruppen für erstrebenswert halten, wenn sie Aufmerksamkeit von den öffentlichen Medien erlangen. Allerdings lässt sich dies nicht verallgemeinern. Andreas Wehner, der Begründer der Gruppe *Ghostwatchers*⁵¹, betont, dass er und seine Gruppe auch Angebote

⁴⁷ <http://www.geisternet.com/index.htm?FILE=http://www.geisternet.com/GhostHunterArea/> [Zugriff: 26.01.2010].

⁴⁸ <http://www.oiap.de/index.html> [Zugriff: 26.01.2010]. Einer der Begründer des O.I.A.P. spricht von „einer enormen Zersplitterung der Szene“. Der Versuch der Vernetzung und Verbindung der Ressourcen hätte „ein enormes Schmierentheater in ‚Dallas‘-artigen Kategorien“ zur Folge gehabt: „Man spielte sich gegenseitig aus, sammelte Ideen von anderen und gab die als eigene aus, etc. etc.“ (Andreas Wehner in einer E-Mail vom 20.01.2010).

⁴⁹ Das spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass manche Gruppen englischsprachige oder zumindest anglierte Gruppennamen gewählt haben.

⁵⁰ K. BÜLTEMANN: Stimme aus dem Feld.

⁵¹ Die Gruppe „Ghostwatchers“ hat sich inzwischen aufgrund einer gewandelten bzw. erweiterten Interessenlage, aber auch aufgrund des ungewollten Bedeutungshofs, der mit dem

von Fernsehsendern und Tageszeitung zurückwiesen: „Wir treten nicht in dem Ansinnen an, 15 Minuten Ruhm zu ergattern. Wir treten für so was Abstraktes wie ‚die Sache‘ an. Wir wollen einen echten Beitrag dazu leisten, Fakten zusammen zu tragen, die irgendwann vielleicht mal dazu beitragen könnten, manche Merkwürdigkeit zu erklären, die hinter angeblich paranormalen Phänomenen stecken könnte“ (E-Mail vom 13.01.2010). Wehner, der sich selbst als unvoreingenommenen und neutralen Skeptiker bezeichnet, benennt als Laienforscher deutlich die Grenzen des Ansatzes der Gruppe hinsichtlich der Möglichkeit des Erreichens wissenschaftlicher Evidenz und strebt im idealen Fall eine fruchtbare Kooperation mit interessierten Institutionen an, die über ein professionelles wissenschaftliches Know-how verfügen.⁵² Eine solche Position dürfte vom Selbstverständnis der meisten modernen *Ghost Hunter* abweichen.

III. ABSCHLIESSENDE ÜBERLEGUNGEN

Eine Leitdimension der ersten Untersuchung der *Ghost Hunting*-Szene durch JOHN POTTS war die Dimension der Wissenschaftlichkeit. POTTS unterschied zwischen anekdotischen und pseudowissenschaftlichen Vorgehensweisen. Die Motive und Zielsetzungen der Geisterjäger bzw. GHGs wurden dabei nur wenig beachtet. Die Konzeption dieser Fernsehserie entwirft ein Bild des *Ghost Hunting*, bei dem die Dimension der Wissenschaftlichkeit zur Nebensache wird und als zentrale Referenz der Bereich des Handwerks bzw. der Dienstleistung gewählt ist. Hier scheint sich ein kultureller Unterschied zur Situation in Europa und vor allem in Deutschland abzuzeichnen: Amerikanischer Pragmatismus,⁵³ der mit fundamentalistisch-religiösen und spiritistischen Glaubensvorstellungen verknüpft ist, steht einem säkularisierten Weltbild

Gruppennamen verknüpft war, in Deutsche Arbeitsgemeinschaft Grenzwissen und Anomalistik (DAGUA) umbenannt hat; siehe <http://www.ghostwatchers.de/> [Zugriff: 23.11.2011].

⁵² „Aber letztendlich arbeiten wir ja nicht in eine akademische Einrichtung eingebunden – können letztlich immer nur ‚Zuträger‘ sein von eventuellen Ergebnissen, für die sich dann im optimalsten Fall eine fachlich versierte Einrichtung interessieren könnte?!“ (E-Mail vom 19.01.2010). Eine ähnliche Orientierung an der akademisch geprägten Anomalistik zeigen auch die Äußerungen Jörg Heyers, eines Mitglieds der Untersucherguppe *paranormal süd*, in einem Radiointerview, der darin klar Bezug zu den psychologischen Modellen der wissenschaftlichen Parapsychologie nimmt. Siehe <http://www.paranormal-sued.de/ueber-uns.html> [Zugriff: 22.09.2009]; Radiointerview vom 17.07.2009 siehe http://cropfm.at/past_shows.htm?showid=para [Zugriff: 22.09.2009].

⁵³ Damit ist nicht die von C.S. Peirce und W. James begründete philosophische Denkrichtung gemeint.

naturwissenschaftlicher Prägung in Deutschland gegenüber. Dies schmälert allerdings den Einfluss der amerikanischen Vorbilder auf die deutschen GHGs nicht sonderlich. Deren Muster und Methoden (z. B. die Technik-Orientierung) werden übernommen, aber weltanschaulich anders gerahmt – zumindest wenn man den offiziellen Statements der Gruppen folgt. Trotz individueller Unterschiede kann man nämlich davon ausgehen, dass die Mehrzahl der deutschen Untersucher eine im Vergleich zu den amerikanischen Vorbildern insgesamt etwas skeptischere, stärker an wissenschaftlichen Erklärungsmodellen orientierte Position vertritt. Menschen, die über eine mediale Begabung verfügen sollen und ggf. mit der ‚Geisterwelt‘ direkt in Kontakt treten können, werden zwar von manchen Gruppen auch als ‚Untersuchungsinstrument‘ hinzugezogen, doch mit dem Einsatz eines Dämonologen brüstet sich keine der Gruppen in ihrer offiziellen Darstellung. In der hiesigen kulturellen Situation erscheint neben der skeptisch-orthodoxen eine animistisch-psychologische Deutung von Geistererscheinungen, Spukgeschehen und anomalistischen Phänomenen am leichtesten vertretbar und mit dem geringsten Risiko einer sozialen Stigmatisierung behaftet. Damit werden die Phänomene selbst aber auch dem Zuständigkeitsbereich der Wissenschaft fest zugeschrieben. Diesbezügliche Ansprüche seitens der Religion/Theologie stehen nicht offiziell zur Debatte. Allerdings scheinen mit der gewachsenen Zahl der deutschen Gruppen in der Folge der Ausstrahlung der *Ghost Hunters*-Serie in Deutschland die Unterschiede zwischen deutschen und amerikanischen Gruppen geringer zu werden. Das *Ghost Hunters/TAPS*-Modell wird zunehmend mehr akzeptiert. Viele Gruppen stellen sich auf ihren Webseiten als kompetente Experten für paranormale Phänomene bzw. Spukfälle dar und bieten den vom Spuk belästigten Personen Hilfe („paranormale Untersuchungen“) an. Sie treten damit – und hier nähert sich die Situation in Deutschland derjenigen in Nordamerika – gleichsam als Dienstleister auf.

Eine plausible Erklärung für die Unterschiede zwischen amerikanischen und deutschen Gruppen scheint in der kulturell bedingten Art des Umgangs mit dem Paranormalen und insbesondere mit dem Konzept von Geistern zu liegen. Eine höhere gesellschaftliche Säkularisierung korreliert mit einer weniger ausgeprägten Religiosität und geringerem Geisterglauben, wie aus Bevölkerungsumfragen hervorgeht: Während 62% der U.S.-amerikanischen Bevölkerung als hoch religiös klassifiziert werden, fallen nur 18% der deutschen Bevölkerung in diese Kategorie.⁵⁴ Hinsichtlich des Glaubens an die Existenz

⁵⁴ H. JOAS: *The Religious Situation in the United States* (2009), S. 319.

von Geistern beträgt der Anteil der ‚Gläubigen‘ in der U.S.-Bevölkerung etwa 32%⁵⁵ und in Deutschland 8%⁵⁶. Aus wissenssoziologischer Perspektive kann man den Glauben an die Existenz von Geistern in den USA aufgrund der höheren öffentlichen Akzeptanz dem Korpus des heterodoxen Wissens zurechnen, während er in Deutschland zum orthodoxen Wissenskörper gezählt werden muss. Deshalb herrscht hier eine bedeutend größere Vorsicht in Bezug auf ein öffentliches Bekenntnis zum Geisterglauben.⁵⁷ Aus diesem Grund befinden sich deutsche GHGs in einem Dilemma, ihr ungewöhnliches Hobby rechtfertigen zu müssen und gleichzeitig zu versichern, dass sie nicht ‚von allen guten Geistern verlassen‘ sind. Während in den USA also die Existenz von Geistern von einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung nicht bestritten oder hinterfragt wird und aus diesem Grund eine ‚Down-to-earth‘-Haltung eine gangbare Strategie darstellt, müssen deutsche Geisterjäger eine andere öffentliche Strategie wählen: die des Skeptizismus, Relativismus oder der Orientierung an wissenschaftlichen Modellen des Paranormalen.

Natürlich gibt es noch eine weitere Möglichkeit, sich zum Paranormalen und speziell zum Ghost Hunting zu positionieren: den spielerischen Zugang. „Es geht nur darum, SPASS zu haben“, lautet der weiter oben angeführte Slogan der Nachwuchsgeisterjäger, und dies mag auch eine wichtige Motivation für viele Ghost Hunter darstellen. Allerdings findet man die Selbstcharakterisierung als „Hobbyist“, also als jemand, der solche Untersuchungen rein zum Vergnügen durchführt, bei den deutschen GHGs kaum. Im Unterschied zu anderen Freizeitaktivitäten betrifft der Umgang mit dem Paranormalen eine insofern ernsthaftere Angelegenheit, als sie die existenzielle Dimension des Lebens berührt. Sie ist sozusagen (und mit einer Referenz auf Bill Shankly) eine „Sache auf Leben und Tod“.⁵⁸ Damit erhält auch der spielerische Aspekt eine eigene Rahmung der Ernsthaftigkeit: das Spiel mit dem Namen ‚wissenschaftliche Untersuchung‘. Die Faszination der meisten Gruppen am Ghost Hunting beruht auf diesem ‚Spiel‘, dessen Regeln durch die unbelegten Grundannahmen über den Zusammenhang von Geist und Materie und dem Jenseits

⁵⁵ D. W. MOORE: *Three in Four Americans* (2005).

⁵⁶ Institut für Demoskopie Allensbach (2002).

⁵⁷ Die Umfrageergebnisse mögen ein verzerrtes Bild liefern, da vielleicht manche ihre wahren Glaubensvorstellungen verschweigen. Gleichwohl bilden sie einen zuverlässigen Indikator für die soziale Akzeptanz (Korpus des heterodoxen Wissens).

⁵⁸ Ein berühmtes Zitat des schottischen Fußballspielers und -managers Bill Shankly lautet (Übers. G. M.): „Manche Leute meinen, dass Fußball eine Angelegenheit auf Leben und Tod sei. Ich versichere Ihnen, dass die Sache noch sehr viel schwerwiegender ist.“ Daraus können wir – augenzwinkernd – folgern, dass es Freizeitaktivitäten gibt, die in existenzieller Hinsicht noch tiefgreifender sind als die Geisterjägeri.

vorgegeben sind, und nicht auf der Überprüfung der ‚Spielregeln des Spiels‘ (= der wissenschaftlichen Forschung) selbst. Die grundlegende Frage, der dabei nachgegangen wird, betrifft die Echtheit der Phänomene: Liegt tatsächlich eine Anomalie (Geister, Spuk usw.) vor oder lassen sich die berichteten bzw. gemessenen Phänomene konventionell erklären? Wissenschaftliche Hypothesen, die auf Erforschung der Natur der Anomalien selbst gerichtet sind, werden dabei nicht aufgestellt und überprüft.

Doch diese Anmerkungen zu den kulturellen Unterschieden der *Ghost Hunting*-Szenen beruhen nur auf der Interpretation einiger Indizien und bedürften der gründlichen wissenschaftlichen Überprüfung. Dazu müsste man auch der grundsätzlichen Frage nachgehen, wie stark die mediale (Selbst-) Darstellung und Selbstinszenierung mit der tatsächlichen Gruppensituation korreliert und welche verschiedenen Funktionen das Internet und die medialen Inszenierungen für die Gruppen bzw. einzelne Gruppenmitglieder haben (Vernetzung, Profilierung, Identitätskonstruktion). Die Massenmedien sind, wie wir gesehen haben, in vielerlei Hinsicht von großer Bedeutung für die Entwicklung der Szene. Neben der Bereitstellung entsprechender Vorbilder und Vorlagen stellen sie vor allem eine potenzielle Bühne für die Selbstdarstellung dar.

Angebote seitens der Massenmedien werden dementsprechend selten ausgeschlagen, versprechen sie doch Popularität und eine Anerkennung ihrer Tätigkeit. Ein Auftritt in öffentlichen Medien wird zur Gratifikation, von der man sich eine distinktive Wirkung, etwa durch die Hervorhebung der Seriosität und Besonderheit der Gruppe, erhofft. Sie können von ihrer dadurch erlangten Bekanntheit insofern profitieren, als ihnen interessante Fälle zugetragen werden.

Mit der zunehmenden Verbreitung von Laienforschergruppen ergibt sich allerdings eine aus wissenschaftssoziologischer Sicht kritische Entwicklung, da ihre Suche nach Medienaufmerksamkeit zu einem verzerrten öffentlichen Bild des Expertentums führt. Der Herausgeber des Sammelbands *Hauntings and Poltergeists*, JAMES HOURAN, bemerkt dazu:

Ich habe die Ghost Hunter immer als harmlose Gruppierungen angesehen, vergleichbar den Folkloristen und den Geschichtsfreaks (history buffs), die als Hobby an Wochenenden Bürgerkriegsschlachten reinszenieren. Doch diese Sichtweise ist naiv. Diese Personen scheinen zunehmend von den populären Medien als Parapsychologen konsultiert (d.h. verwechselt) zu werden. Sie sind gefährlich, da sie nicht die Psychologie und die Parapsychologie von diesen Erfahrungen verstehen und die echten Autoritäten unberücksichtigt bleiben. So ist es nicht verwunderlich,

dass Skeptiker wie James Randi oder Joe Nickell wenig Schwierigkeiten damit haben, paranormale Interpretationen von Geisterphänomenen in den populären Medien als absurd erscheinen zu lassen⁵⁹ (Übers. G. M.).

Auch in anderer Hinsicht können solche Gruppen eine Gefahr darstellen, wenn sie nämlich auf Grund mangelnden Problembewusstseins die ethischen Standards wissenschaftlicher Feldforschung nicht beachten. Baker & O'Keefe⁶⁰ haben auf diese Gefahr aufmerksam gemacht und reagiert, indem sie ethische Grundsätze für solcherart Untersuchungen (*Ethical Guidelines for the Investigation of Haunting Experiences*) erarbeitet und publiziert haben. In engem Zusammenhang mit diesem Punkt ist das Problem zu sehen, dass GHGs zunehmend als Dienstleister Hilfe bei Spukfällen anbieten. Dies mit Erfolg, wenn man den auf diversen Websites der GHGs publizierten Untersuchungsberichten Glauben schenkt. Unabhängig von der Interpretation der wissenschaftlichen Natur der von den Betroffenen berichteten Phänomene ist es empirisch hinreichend nachgewiesen, dass sie in der Regel im Kontext äußerst komplexer psychodynamischer Personen- oder Familienkonstellationen auftreten.⁶¹ Hier ist ein hohes Maß an Sensibilität und Professionalität wie auch eine Verinnerlichung von (wissenschafts-)ethischen Grundsätzen für die Untersuchung unabdingbar. Die notwendige fachliche bzw. wissenschaftliche Qualifikation und ein entsprechendes Problembewusstsein dürften in den meisten Fällen bei den Laienforschern der GHGs nicht vorhanden sein.

Solche unbedarft durchgeführten „paranormalen Untersuchungen“ können einen äußerst problematischen Einfluss auf die psychologische bzw. psychodynamische Situation bei Spukfällen haben. Dass dies eine reale, empirisch nachweisbare Gefahr darstellt, wird auch durch den Leiter der Parapsychologischen Beratungsstelle in Freiburg, WALTER VON LUCADOU, bestätigt (von Lucadou, telefonische Auskunft vom 29.11.2011).⁶² Durch die ausgeprägte mediale Präsenz der GHGs stoßen Personen, die aufgrund für sie unerklärlicher Erlebnisse Hilfe bedürfen, bei Recherchen im Internet zuerst auf solche

⁵⁹ J. HOURAN/R. LANGE (Hg.): *Hauntings and Poltergeists* (2001), S. 294.

⁶⁰ I. S. BAKER/C. O'KEEFE: *Ethical guidelines* (2007).

⁶¹ M. BELZ: *Außergewöhnliche Erfahrungen* (2009); W. FACH: „Wir sind eine ganz normale Familie“ (2011); F. R. MACHADO: *A New Look at Haunting and Poltergeist Phenomena* (2001); J. MISCHO: *Parapsychische Erfahrungen* (1983); R. STREICHARDT: *Poltergeist und familiäre Krise* (1991).

⁶² Von Lucadou berichtete noch von einer weiteren Variante psychischer Probleme, die im Kontext solcher „paranormalen Untersuchungen“ auftraten: Ein Mitglied einer GHG wandte sich wegen Alpträumen aufgrund der Erfahrungen, die diese Person während einer „paranormalen Untersuchung“ gemacht hatte, an den Experten.

fragwürdigen Hilfsangebote. Dies ist eine bedenkliche Entwicklung für die sich ohnehin schon in einer prekären Situation befindende wissenschaftliche Anomalistik. Denn zu dem verzerrten Bild, das oftmals seitens der Skeptiker-Organisationen von diesem Forschungsgegenstand entworfen wird, gesellen sich nun fragwürdige Vorstellungen von einem wissenschaftlich adäquaten Vorgehen, die durch die GHGs geprägt werden. Wie werden also Betroffene in Zukunft reagieren, wenn Wissenschaftler *ohne* die aus den medialen Darstellungen bekannte High-Tech-Ausrüstung der GHGs anrücken, um Spukfälle zu untersuchen, sondern mit Interviews, Fragebögen und psychodiagnostischen Tests arbeiten?

Mit diesem kritischen Blick soll die insgesamt vornehmlich phänomenologisch ausgerichtete Darstellung der neuen Welle der Geisterjägeri beendet werden. Es handelt sich um eine Bewegung, die zwar derzeit in Deutschland von relativ geringer sozialer Relevanz ist und hier auf Grund der schon weiter oben genannten kulturbedingten Unterschiede vermutlich nie die Bedeutung erlangen kann, die sie in den USA bekommen hat, die aber dennoch interessante Fragen aufwirft. Sie zu klären, bedürfte es weiterer Forschungsbemühungen. Ein lohnenswertes sozialwissenschaftliches Forschungsprojekt wäre etwa die genaue Erhebung des sozialen Status der Mitglieder von GHGs. Aber auch die Untersuchung der kulturellen Unterschiede und des interkulturellen Transfers von Handlungs- und Deutungsmodellen verspräche aufschlussreiche Ergebnisse. Denn das Internet macht zwar die gleichen Daten für fast alle auf der Welt zugänglich, doch das bedeutet ja keineswegs, dass es dadurch identische Informationen sind. Modifikationen und Brechungen, verursacht durch die kulturell bedingten, interpretativen Vorgänge, werden schon beim Vergleich verwandter Kulturen wie Deutschland und den USA sichtbar. Die GHG-Bewegung eignet sich in diesem Zusammenhang besonders gut als Forschungsobjekt, denn der Gegenstand ihres Interesses bezieht sich – und hier sind die weiter oben gewählten Vergleiche zu anderen hobbyartigen Freizeitgestaltungen nicht mehr treffend – auf eine existenzielle Dimension des Lebens, die stark mit individuellen, aber auch kollektiven weltanschaulichen Prägungen und Beliefs zusammenhängt. Doch solchen Fragen nachzugehen würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen und muss anderen Gelegenheiten vorbehalten bleiben.

Zusammenfassung

MAYER, GERHARD: **Ghost Hunting als Freizeitbeschäftigung.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 61 (2012) 3, 195–221

Im Laufe der letzten Jahre wurden vor allem in den USA eine Vielzahl von so genannten *Ghost Hunting Groups* (GHGs) neu gegründet, die sich der Untersuchung von mutmaßlichen Spukschauplätzen verschrieben haben. Der Aufsatz gibt eine kritische Beschreibung dieser Bewegung. Neben dem Versuch einer Dimensionierung des Feldes der Spukuntersucher und der Rekonstruktion der Genese der Bewegung werden die wichtigsten methodischen Ansätze (Equipment, Vorgehensweisen) skizziert. Der Hauptteil der Arbeit ist der Beschreibung der Situation in den USA gewidmet. In einem weiteren Schritt wird ein Blick auf die GHGs in Deutschland geworfen, die sich einerseits stark an die amerikanischen Vorbilder anlehnen, andererseits aber in vielen Fällen eine kulturbedingt andere Rahmung vornehmen. In den abschließenden Überlegungen wird noch die Problematik, die diese Form der Laienforschung für die wissenschaftliche Anomalistik mit sich bringt, angesprochen sowie kritische psychohygienische Aspekte der GHGs thematisiert, die sich zunehmend als Dienstleister und Helfer bei Spukfällen anbieten.

Feldforschung
Geisterjäger
Laienforschung
Spukorte
Spukuntersuchungen

Summary

MAYER, GERHARD: **Ghost Hunting as spare-time hobby.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 61 (2012) 3, 195–221

Over the last few years, especially in the U.S., a variety of Ghost Hunting Groups (GHGs) were founded which have committed themselves to the investigation of presumably haunted sites. In this article a critical description of this movement is given. Apart from trying to dimension the field of poltergeist investigators and to reconstruct the emergence of the movement, the most important methodological approaches (equipment, procedures) are outlined. The author, above all, focuses on the situation in the United States. In a further step he also takes a look at GHGs in Germany, which – though they largely adopt the American model – in many cases use a different framing due to the cultural background. Finally, he addresses the problems posed to scientific anomalistics by this kind of non-professional research and discusses critical aspects of GHGs which tend to increasingly present themselves as service providers and helpers in poltergeist cases.

Amateur research
field research
Ghost Hunting Groups
haunted sites
paranormal investigations

L i t e r a t u r

- BAKER, I.S./O'KEEFE, C.: Ethical guidelines for the investigation of haunting experiences. *Journal of the Society for Psychical Research* 71 (2007), 216–229.
- BARRINGTON, M.R. (Hg.): Guide to the Investigation of Apparitions, Hauntings, Poltergeists and Kindred Phenomena. London: The Society for Psychical Research, 1996.
- BARUSS, I.: Failure to replicate electronic voice phenomenon. *Journal of Scientific Exploration* 15 (2001), 355–367.

- BAUER, E.: Exkursionen in die Nachtgebiete der Natur: Justinus Kerner und die historische Spukforschung. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie* 31 (1989), 3–19.
- BELZ, M.: Außergewöhnliche Erfahrungen. Göttingen: Hogrefe, 2009.
- BROWN, A.: *Ghost Hunters of the South*. Jackson, MI: University Press of Mississippi, 2006.
- BÜLTEMANN, K.: Stimme aus dem Feld. *Zeitschrift für Anomalistik* 11 (2011), 214–216.
- CORNELL, T.: *Investigating the Paranormal*. New York: Helix Press, 2002.
- FACH, W.: „Wir sind eine ganz normale Familie“ – Ansätze zur Untersuchung und zum Verständnis außergewöhnlicher Erfahrungen (AgE) am Beispiel eines Spukfalls. In: G. Mayer und M. Schetsche (Hg.): *N gleich 1. Methodologie und Methodik anomalistischer Einzelfallstudien*. Edingen-Neckarhausen: Gesellschaft für Anomalistik, 2011, S. 251–289.
- FINUCANE, R. C.: Historical introduction: The example of early modern and nineteenth-century England. In: J. Houran/R. Lange (Hg.): *Hauntings and Poltergeists: Multidisciplinary Perspectives*. Jefferson, NC: McFarland, 2001, S. 9–17.
- GAULD, A./T. CORNELL: *Poltergeists*. London: Routledge and Kegan, 1979.
- GULEY, R.E.: *The Encyclopedia of Ghosts and Spirits*. Second Edition. New York: Facts on File, 2000.
- HOURLAN, J.: Rezension zu Hilary Evans and Patrick Huyghe: *The Field Guide to Ghosts and Other Apparitions*. *Journal of Scientific Exploration* 15 (2001) 3, 293–296.
- Institut für Demoskopie Allensbach: *Gespenster und böse Geister. Stehen wir vor einer Zunahme des Glaubens an das Irrationale?* Allensbach am Bodensee: Institut für Demoskopie Allensbach, 2002.
- JOAS, H.: The Religious Situation in the United States. In: Bertelsmann Stiftung (Hg.): *What the world believes. Analyses and Commentary on the Religion Monitor 2008*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, 2009, S. 317–334.
- JULIANO, D.: Hobby, Research or Assistance? An Open Letter to Everyone in the Ghost Hunting or Research Field. Verfügbar unter: <http://theshadowlands.net/ghost/hobby.htm> [Zugriff: 7.07.2009].
- KERNER, J.: *Eine Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur: Durch eine Reihe von Zeugen gerichtlich bestätigt und den Naturforschern zum Bedenken mitgeteilt*. Stuttgart; Tübingen: Cotta, 1836.
- LUCADOU, W. VON: *Psyche und Chaos. Theorien der Parapsychologie*. Frankfurt/M.: Insel, 1995.
- MACHADO, F.R.: A New Look at Haunting and Poltergeist Phenomena: Analyzing Experiences from a Semiotic Perspective. In: J. Houran/R. Lange (Hg.): *Hauntings and Poltergeists. Multidisciplinary Perspectives*. Jefferson, NC: McFarland, 2001, S. 227–247.
- Field investigations of hauntings and poltergeists. In: C.A. Roe/W. Kramer/L. Coly (Hg.): *Utrecht II: Charting the future of parapsychology. Proceedings of an international conference held in Utrecht, The Netherlands, October 16–18, 2008*. New York: Parapsychology Foundation, 2009, S. 115–150.
- MISCHO, J.: Parapsychische Erfahrungen und Psychodiagnostik im „affektiven Feld“. In: E. Bauer/W. v. Lucadou (Hg.): *Spektrum der Parapsychologie*. Freiburg/Breisgau: Aurnum, 1983, S. 167–192.
- MOORE, D.W.: Three in Four Americans Believe in Paranormal. Gallup Poll News Ser-

- vice, June 16, 2005. Verfügbar unter <http://www.gallup.com/poll/16915/Three-Four-Americans-Believe-Paranormal.aspx>? [Zugriff: 1.02.2012].
- MORRIS, R.: Harry Price: The Psychic Detective. Stroud: Sutton, 2006.
- MOSEK, F.: Spuk. Irrglaube oder Wahrglaube? Eine Frage der Menschheit. Baden bei Zürich: Gyr-Verlag, 1950.
- PERSINGER, M.A./KOREN, S.A.: Predicting the characteristics of haunt phenomena from geomagnetic factors and brain sensitivity: Evidence from field and experimental studies. In: J. J. Houran, J./R. Lange (Hg.): Hauntings and Poltergeists: Multidisciplinary Perspectives. Jefferson, NC: McFarland, 2001, S. 179–194.
- POTTS, J.: Ghost hunting in the twenty-first century. In: J. Houran (Hg.): From Shaman to Scientist: Essays on Humanity's Search for Spirits. Lanham, MA: Scarecrow Press, 2004, S. 211–232.
- The idea of ghost. In: J. Potts/E. Scheer (Hg.): Technologies of Magic: A Cultural Study of Ghosts, Machines and the Uncanny. Sydney: Power Publications, 2006, S. 78–91.
- RADFORD, B.: Reality Check: Ghost Hunters and "Ghost Detectors" (2008). Verfügbar unter: http://www.csicop.org/specialarticles/show/reality_check_ghost_hunters_and_ghost_detectors [Zugriff: 14.01.2010].
- SCHWARTZ, G.E./K. CREATH, K.: Anomalous orbic "spirit" photographs? A conventional optical explanation. *Journal of Scientific Exploration* 19 (2005), 343–358.
- STREICHARDT, R.: Poltergeist und familiäre Krise. *TW Neurologie Psychiatrie* 5 (1991), 669–684.
- STOLLZNOW, K.: The "ethics" of ghost hunting? The Naked Sceptic (2009). Verfügbar unter: http://www.csicop.org/specialarticles/show/ethics_of_ghost_hunting/ [Zugriff: 14.01.2010].
- UNDERWOOD, P.: The Ghost Hunter's Guide. Pools: Blanford Press, 1986.
- WILSON, V.: Ghost Tech: The Essential Guide to Paranormal Investigation Equipment. Decatur, IL: Whitechapel, 2005.

Dr. Gerhard Mayer, Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. (IGPP),
Wilhelmstr. 3a, D-79098 Freiburg i. Br.
mayer@igpp.de